

Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit in der Lehrer:innenbildung – Einblicke in Einstellungen und Perspektiven angehender Sprachlehrkräfte

Lukas Eibensteiner (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Mehrsprachigkeit ist aus bildungspolitischen Dokumenten wie dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen, den deutschen Bildungsstandards oder dem österreichischen Lehrplan nicht mehr wegzudenken. Aktuelle Umfragen zeigen zudem, dass Lehrkräfte sprachlicher Fächer die Relevanz von Mehrsprachigkeit und Mehrsprachigkeitsdidaktik erkennen und bestrebt sind, mehrsprachige Materialien und Unterrichtsverfahren in ihren Unterricht zu integrieren (z.B. Heyder/Schädlich 2015). Allerdings wird dabei vor allem auf das Deutsche sowie andere Schulfremdsprachen zurückgegriffen; Herkunftssprachen finden bislang vergleichsweise wenig Beachtung. Die Einbeziehung dieser Sprachen birgt jedoch ein großes Potenzial und kann beispielsweise zur Sensibilisierung für Sprachenvielfalt, zur Aktivierung interlingualer Transferbasen oder zur Förderung von Sprachenbewusstheit beitragen (z.B. Schöpp 2015). Empirische Studien, die solche positiven Effekte nachweisen, finden allerdings erst seit geraumer Zeit Einzug in den fremdsprachendidaktischen Forschungsdiskurs (z.B. Gabriel/Grünke/Schlaak 2023; Kropp/Müller-Lancé/Eibensteiner 2022).

Vor diesem Hintergrund möchte der vorliegende Beitrag einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der mehrsprachigkeitsdidaktischen Forschung geben und sich dabei insbesondere auf Einstellungsstudien mit (angehenden) Lehrkräften konzentrieren. Im Mittelpunkt steht eine Online-Befragung von Lehramtsstudierenden der Germanistik, Anglistik und Romanistik zu Konzepten und Einstellungen zu (herkunftsbedingter) Mehrsprachigkeit. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass die Studierenden grundsätzlich positive Einstellungen aufweisen, jedoch auch monolinguale Perspektiven und Vorurteile erkennbar sind. Zudem treten Unterschiede zwischen den drei Studierendengruppen hervor: Studierende der Romanistik zeichnen sich durch positivere Haltungen aus. Die Ergebnisse werden abschließend im Kontext der aktuellen Forschungsliteratur diskutiert, wobei insbesondere auf Potenziale für die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden der Romanistik eingegangen wird.

Literatur

- Gabriel, Christoph/Grünke, Jonas/Schlaak, Claudia (2023): „Using digital tools to foster the acquisition of L3 French prosody in an autonomous learning process. An intervention study with German-Turkish learners“. In: Eibensteiner, Lukas/Kropp, Amina/Müller-Lancé, Johannes /Schlaak, Claudia (Hrsg.): *Neue Wege des Französischunterrichts. Linguistic Landscaping und Mehrsprachigkeitsdidaktik im digitalen Zeitalter*, Tübingen: Narr, 75–100.
- Heyder, Karoline/Schädlich, Birgit (2015): „Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht: Eine Befragung von Lehrern in Niedersachsen“. In: Fernández Ammann, Eva/Kropp, Amina/Müller-Lancé, Johannes (Hrsg.): *Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen*. Berlin: Frank & Timme, 233–251.
- Kropp, Amina/Müller-Lancé, Johannes/Eibensteiner, Lukas (2022): „Herkunftssprache meets Fremdsprache. Eine empirische Studie aus dem universitären Anfangsunterricht Spanisch.“ In: Schöpp, Frank/Willems, Aline (Hrsg.): *Didaktik der romanischen Sprachen und Inklusion: Rekonstruktion oder Erneuerung?* Stuttgart: Ibidem, 83–122.
- Schöpp, Frank (2015): „Die Thematisierung herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen“. In: Fernández Ammann, Eva/Kropp, Amina/Müller-Lancé, Johannes (Hrsg.): *Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen*. Berlin: Frank & Timme, 159–183.